

2. SONNTAG IM JAHRESKREIS – B

Joh 1,35-42

Jesus durch eigene Erfahrung kennenlernen als den, der zur Freiheit führt

(Messe mit Firmlingen und Landjugend)

Neben all den Unterschieden, die uns verschieden sein lassen, gibt es auch viele Gemeinsamkeiten. Eine wichtige Gemeinsamkeit teilen wir alle: **Ein jeder und eine jede von uns hat einen Namen.**

Den Namen haben uns Menschen gegeben – unsere Eltern. Es ist wohl ein Name, der ihnen im Moment unserer Geburt am besten gefallen hat. Und dann haben wir alle einen Familiennamen, der unsere Zugehörigkeit zu einer bestimmten Familie definiert. Wenn wir jemanden kennenlernen sollen, dann **ist der Name das Erste, was wir erfahren oder erfragen wollen.** Vielleicht fragen wir einen gemeinsamen Bekannten nach dem Namen oder aber fragen wir die Person direkt: *Wie heißt du?* Das ist wichtig, weil wir dann, wenn wir wissen, wie der Mensch heißt, ihn ansprechen können. Auf einmal besitzt er für uns eine Rufbarkeit, wir können ihn adressieren, direkt anreden.

Wir haben heute im Evangelium gehört, **wie die ersten Jünger Jesus kennengelernt haben.** Diese ersten Jünger kommen von Johannes dem Täufer, **der Jesus mit einem Namen nennt, der aber anders ist als der Name, den er bei seiner Geburt erhalten hat: „Seht, das Lamm Gottes!“** (Joh 1,36). Uns sagt es vielleicht nicht so viel, aber für einen gläubigen Juden ist so sehr viel gesagt. Es ist nämlich einer der bekannten alttestamentlichen Titel oder Bilder oder Namen, mit denen die Hl. Schrift den künftigen Messias bezeichnet. Davon gibt es allerdings sehr viele, dutzende, wie z.B. *König Israels, Sohn Davids, Löwe etc...* Die Auswahl wäre also groß gewesen. Johannes aber wählt den Namen „Lamm Gottes“. Warum?

Nun zum einen ist das Lamm das Tier, das die Israeliten in der Nacht aßen, als sie aus der Sklaverei Ägyptens befreit wurden. **In der Kraft dieser Speise sind sie dann ausgezogen. Vorher aber hat sein Blut sie vor dem Tod gerettet,** mit dem die Türpfosten ihrer Häuser bezeichnet wurden, damit der Todesengel sie verschont.

Somit sehen wir zwei Bedeutungen im Namen „Lamm Gottes“, mit dem Johannes Jesus nennt: **Jesus ist derjenige, der durch das Opfer seines eigenen Lebens aus dem Tod und aus der Sklaverei befreit und zugleich ist er derjenige, der sich in der Eucharistie selbst als die Speise, als die Kraft für den Weg zur Freiheit gibt.** Damit wird schon etwas ganz Wesentliches über Jesus ausgesagt, damit haben die Jünger schon eine erste Ahnung, wer dieser ist.

Mit dieser Information gehen sie also Jesus nach. Als dieser sich an sie wendet, fragen sie nicht: *Wie heißt du?* Denn da haben sie schon eine Information. Sie fragen wohl etwas untypisch: *„Rabbi, wo wohnst du?“* (Joh 1,38). Dies kann zuerst komisch wirken. **In dieser Situation kann doch nicht die erste Frage sein: Wo wohnst du?** Wir würden vielleicht sogar antworten: *Was geht euch das an? Das ist meine Privatsphäre, das sage ich wohl nicht jedem auf der Straße, damit ich dann nicht zuhause belästigt werde... GDPR...*

Doch das Gespräch entwickelt sich anders. Schon diese erste Frage der Jünger ist nämlich eine ungeschickte Reaktion auf die Frage Jesu: *„Was sucht ihr?“* (Joh 1,38). Er fragt als erster als sie ihm nachgehen. Und er fragt nicht: *Wen sucht ihr?*, oder *Was wollt ihr?* und auch nicht: *Wieso folgt ihr mir jetzt auf dem Weg?*, sondern *Was sucht ihr?* **Damit will er, dass sie darüber nachdenken, was sie wirklich wollen, was sie bewegt, was sie suchen, was sie unterwegs sein, was sie laufen lässt.**

Auf ihre Frage, wo er wohne, antwortet er dann mit einer Einladung: *„Kommt und seht!“* (Joh 1,39). **Er nennt keine Adresse, er beantwortet die Frage also nicht trocken und sachlich, sondern lädt zur Erfahrung ein.**

So ähnlich macht es Jesus auch mit uns. **Er will, dass wir darüber nachdenken, worum es uns im Leben geht, was wir suchen. Ist das Erfolg? Ist das Reichtum? Ist das Ruhm und Bekanntheit? Ist es Glück?**

Ist es Wahrheit? Ist es...? Was ist es, was ich suche? **Wir sollen diese Frage ehrlich beantworten, denn das, was wir suchen, lässt uns laufen, das bewegt uns, es lässt uns Dinge machen...** Und wenn es falsch definiert ist, dann laufe ich umsonst, wenn dieses Ziel nicht wirklich wertvoll ist, dann ist meine Mühe vergeblich und ich werde bitter enttäuscht.

Und Jesus lädt uns zur Erfahrung mit sich selbst ein. Wir sollen ihn nicht nur als eine historische Persönlichkeit kennen, eine Information aus dem Geschichts- oder Religionsunterricht. **Vielmehr dürfen wir „kommen und sehen“, also mit ihm unsere eigene Erfahrung machen, ihn auf eine Weise kennenlernen, die nur durch Begegnung und Beziehung möglich ist.** Nicht im Vorbeigehen, nicht als bloße Information – eben Adressenangabe – sondern als Erfahrung, als *ein konkretes Du unseres Lebens*.

Wenn wir auf sein Wort hören, wenn wir seine Sakramente empfangen, wenn wir mit ihm im Gebet sprechen, wenn wir ihn in seiner Kirche erleben, wenn wir über ihn mit anderen reden, die ihn auch kennen und mit ihm eine Erfahrung gemacht haben, dann „sehen“ wir, dann haben wir selber eine Erfahrung mit ihm, dann wissen wir, wer er wirklich ist, dann entdecken wir, dass er zur Freiheit führt und dass er uns mit sich selbst stärkt, damit wir diesen Weg zur Freiheit gehen können.

Denn auch heute befreit Jesus aus allem, was uns versklavt, was uns beherrscht, was Macht über uns ausübt auch wenn wir uns gerne befreien würden. Ich glaube, wir alle haben und kennen solche Sachen... Jesus will uns nicht der Unfreiheit überlassen. Und er stärkt auf dem Weg zu dieser Freiheit, ja im Kampf um diese Befreiung.

Bleiben wir also nicht bei theoretischen Informationen anderer, die uns das eine oder andere über Jesus sagen, sondern nehmen wir seine Einladung an, zu ihm zu kommen und selber zu sehen, zu erfahren, wer er ist – für mich und mein Leben. Denn einen Freund, der zur Freiheit führt und der auf dem Weg zur Freiheit stärkt, brauchen wir alle.

© Ladislav Kučkovský 2024